

Berner Buddhist am Nordpol

André Lüthi wird nächste Woche zum «KMU-Highflyer 2006» gekürt. Mit Gespür für den Markt und einer Prise Ideologie führte er den Reiseanbieter Globetrotter zum Erfolg. *Von Daniel Puntas Bernet*

Vor wenigen Tagen noch sass André Lüthi mit drei russischen Beamten hinter einem aufgestellten Schlitten, der sie vor dem eisigen Wind etwas beschützen sollte, mitten auf der Flugpiste von Borneo, 89. Breitengrad. Die Männer tranken Wodka bei minus 30 Grad, sprachen über Russland und die Schweiz, über die Arbeit auf der Forschungsstation und über Luxus-Tourismus in dieser unwirtlichen Ecke. Lüthi nahm an einer Nordpol-Expedition teil, jetzt wartete die Truppe auf den Rückflug. Die Pickel zur Säuberung der Flugpiste hatten die Männer neben sich aufs Eis gelegt, man prostete sich zu, und da war es wieder, dieses untrügliche Gefühl, dass all die Strapazen es wert sind; dass Reisen aus Menschen andere Menschen macht.

Natürlich klingen solche Erkenntnisse banal. Tausende von Trekkern, Abenteueruchenden und Teilzeitaussteigern haben beim Blick ins Lagerfeuer Ähnliches gedacht und gefühlt. Doch keiner kam bisher auf die Idee, dieses Gefühl zum tragenden Pfeiler des Geschäfts zu machen. «Auf die Gefahr hin, weltverbesserisch oder kitschig zu klingen: Reisen bringt dich dir selber näher – und es fördert die Toleranz für Mitmenschen», sagt Lüthi. Solche Sätze treffen offenbar den Nerv der Zeit: In wenigen Jahren formte die Management-Equipe des Globetrotters aus dem ehemaligen Geheimtipp für Billigflüge einen Reiseanbieter, der mit 18 Filialen und 184 Angestellten in der Schweiz letztes Jahr 123 Mio. Fr. Umsatz erzielte und mittlerweile die Nummer vier im Land ist. Längst buchen beim Globetrotter Manager und Rentner. Das Wachstum betrug in den letzten fünf Jahren jeweils 12%, während die gesamte Branche lediglich 5-7% wuchs.

Epische Erzählungen

«Wir wollen die Nummer eins für Individualreisen sein», umreisst Lüthi sein Geschäftsziel, «wahrscheinlich sind

wir es schon, so genau messbar ist das ja nicht.» Lüthi sitzt in seinem grossräumigen Büro an der Neuengasse in Bern, am Boden liegt der WM-Ball «Teamgeist», an der Wand hängen Teppiche aus Tibet, und im schmalen Büchergestell stehen Reiseführer. Es sind ziemlich wenige für einen, der die Welt gesehen hat, dabei ebenso kanadische Flüsse runterpaddelte, die zuvor noch kein Mensch erblickt hatte, wie mit dem Fahrrad alleine die Mongolei durchquerte und sich an Achttausendern versuchte.

«Eigentlich sollte man Reiseführer verbrennen», sagt Lüthi mit spitzbübischem Lächeln. Vom ehemaligen Bäcker und Weltenbummler, der mehrmals alles stehen und liegen liess und «einfach ging», darf man solche Sätze erwarten. Lüthi ist ein vom Reisefieber Befallener, und das Fieber kann ansteckend wirken: «Jede Reise ist nicht nur ein Nehmen, sondern auch ein Geben», sagt Lüthi und führt als Beispiel das Erlebnis am Nordpol an. «Ich erlebte eindrückliche zwei Stunden – aber ich glaube, die drei Russen auch.» Es ist diese schon beinahe naive Sicht auf die Dinge, mit denen Lüthi den Globetrotter zu positionieren wusste. Bei ihm ufert selbst die Empfehlung, die Stadtrundfahrt in Bangkok nicht im klimatisierten Reisebus, sondern in einem Taxi zu absolvieren, oder indische Restaurants durch die Küche zu betreten, zur epischen Erzählung aus.

«Ein flinker Hagel»

Doch wie lebt einer, der zum Reisen auffordert und von einer besseren Welt träumt, mit dem Umstand, dass die damit verbundene Fliegerei grösste CO₂-Sünderin ist? Wie gestaltet er die Öko-Bilanz seiner Nordpol-Expedition? «Ich hoffe, dass die Reisenden etwas mehr Toleranz und Weltoffenheit mit nach Hause bringen – und dass diese Werte in der Endabrechnung über-



wiegen werden», sagt er. Selbst der Tatsache, dass seine Kunden – weil sie immer mehr Geld und weniger Zeit haben – bloss für ein paar Tage ans andere Ende der Welt fliegen, vermag er Positives abzugewinnen: «Im besten Fall erlebt der Gast im fremden Land etwas, was ihn für immer prägen wird.»

Zum geschäftlichen Erfolg gehört der Spagat. Lüthi ist nicht nur schwärmer Romantiker, er entwickelt auch Visionen und fällt Entscheide. «Jetzt kommt der Helikopter», witzeln die Angestellten, wenn Lüthi morgens mit einer Idee und besessenem Blick das Büro betritt. Als die Fluggesellschaften vor zwei Jahren ihre Kommissionen an die Reisebüros einstellten, war das ein Schlag für die Reisebranche. «Wir verrechnen seither konsequent die Mehrberatung unserer weitgereisten Mitarbeiter», sagt Lüthi. Ein Schachzug, der den Globetrotter zusätzlich profilierte und heute auch gegen das Internet bestehen lässt: «Ich verstehe jeden, der einen Flug nach London oder Rom im Internet bucht», räumt Lüthi ein. «Uns braucht es erst, wenn es komplexer wird.»

Die harten Züge dieses «esoterischen Managers», wie er zuweilen belächelt wird, haben ihren Ursprung im Sport. Schon als Erstklässler musste der im katholischen Schmitten (FR) aufgewachsene Bub mit dem Velo täglich 16 Kilometer in die reformierte Schule der Berner Nachbargemeinde fahren. Lüthi wurde Ringer – «ein flinker Hagel», wie ein ehemaliger Gegner noch weiss – und absolvierte die Grenadier-RS in Isonne. «Ich bin ein schlechter Verlierer», gibt Lüthi unumwunden zu. Noch heute will sich der 47-Jährige bei einem Marathon unter den ersten 20 Prozent klassieren, was so gar nicht zur Der-Weg-ist-das-Ziel-Weltanschauung von Globetrottern passt.

Im Gegensatz dazu schätzen Geschäftspartner und Freunde an ihm, dass er im Gespräch dem Gegenüber das Gefühl zu geben vermag, dass er zuhört und sich wirklich für einen interessiert. Dort, wo andere Manager normalerweise eine Krawatte tragen, schaut bei Lüthi ein geschnittener Anhänger aus dem offenen Hemdkragen hervor. Dreissigmal war Lüthi bei den tibetischen Mönchen und liess sich von deren Lebenshaltung faszinieren. «Meine RS-Kollegen dürften schon manchmal gedacht haben, der hat ja einen völligen Knall», schmunzelt Lüthi.

Souvenir vom Nordpol

Den Nordpol erreichte die Expedition vergangene Woche nicht ganz. 17 Kilometer vor dem Ziel verunmöglichte das Wetter ein Weiterkommen. «Mittlerweile kann ich mit solchen Niederlagen leben», sagt Lüthi. Den CO₂-Verbrauch seines Abstechers will er wieder ins Lot bringen: Den Politikern und Wirtschaftsführern des Swiss Economic Forum in Thun, wo er nächste Woche mit dem «KMU-Highflyer 2006» gekürt wird, hat er deshalb ein entsprechendes Souvenir mitgebracht.



André Lüthi, CEO von Globetrotter.



«Im besten Fall erlebt der Reisende etwas, was ihn für immer prägen wird.» André Lüthi auf dem Weg zum Nordpol. (Fotos: Jost von Allmen)